

Apostelkreuzfresko

(Nordseite) stammt aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts - genauso wie die auf der Südseite angebrachten.



14 Nothelfer



St. Georg, St. Vitus, Eustachius, hl. Achatius, St. Blasius, St. Ägidius (oder St. Leonhard), hl. Sebastian (oder Thaddäus oder Arcadius), St. Margaretha, hl. Erasmus, St. Panthaleon, Bischof Dionysius, St. Nikolaus, hl. Katharina, hl. Barbara.

Hl. Valentin

ist der Pfarrpatron, eine Statue von ihm steht über dem rechten Seitenaltar. Und vorne gegenüber der Kreuzigungsgruppe (Künstler unbekannt) ist der hl. Florian. Beide sind Nachbildungen v. Fig. der „Valentinshaft“ von Munderfing.



Holzkreuzweg

Der vom Grödener Bildschnitzer Ferdinand Stuflesser 1888 geschaffene Holzkreuzweg wurde 1986 neu angebracht.

Altar-Ambo-Tabernakel

Bei der Kirchenrenovierung 1986 wurden Maßwerke der früheren Chorbrüstung unter den Stufen des Südportals ausgegraben.



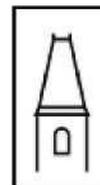
Aus diesen Elementen hat der Bildhauer Jakob Copp den Volksaltar und den Tabernakel entworfen.

Orgel

Die neue Orgel wurde von der Orgelbauwerkstätte Riedl (Linz) errichtet und im Juni 1988 geweiht. Sie ist nach den klanglichen Vorstellungen des sogenannten „spätklassischen französischen“ Orgelbaues konzipiert, wodurch sich nicht nur österreichische und deutsche, sondern auch französische Orgelliteratur bestens darstellen lassen.

Die Orgel besitzt 25 Register, verteilt auf 2 Manuale und dem Pedalwerk, und 1734 Orgelpfeifen. In die Emporenbrüstung das Rückpositiv eingebaut, das Hauptwerk dominierend 6m hoch und dahinter das Pedalwerk, 5,20m hoch, fast unsichtbar. Die größte Pfeife des Instruments misst in der Länge 5 m, die kleinste dagegen nur 9 mm.

Impressum:
Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Pfarre Laakirchen, Pfarrhofgasse 4,
4663 Laakirchen; Tel: 07613/2306
Mail: pfarre.laakirchen@dioezese-linz.at
Web: <https://www.dioezese-linz.at/laakirchen>



PFARRKIRCHE LAAKIRCHEN



EINE KIRCHE STELLT SICH VOR

Geschichte

In Laakirchen gab es bereits um die Jahrtausendwende (1000!) einen relativ genau umrissenen Seelsorgesprenkel mit einer Kirche aus Holz. 1089 dürfte, unter Bischof Altmann von Passau, im Zuge der Konsekration der Lambacher Klosterkirche auch die im romanischen Stil erbaute Steinkirche in Laakirchen dem hl. Valentin geweiht worden sein. Es ist zu vermuten, dass bei den großen Erdbeben 1348 und 1349 auch das Steinkirchlein von Laakirchen Schaden nahm. Als Beweis für die Zerstörung spricht die Tatsache, dass beim derzeitigen Gotteshaus keine Reste der alten romanischen Kirche gefunden wurden.

Um 1450 dürfte der Neubau der Kirche begonnen worden sein. Leider sind alle Urkunden über den Bau verloren gegangen bzw. 1815 beim Brand der Volksschule vernichtet worden. Als Baumeister wird Hanns von Aichelheim, Maurermeister in Ohlsdorf, genannt. Die neue Pfarrkirche wurde 1491 konsekriert. Bereits ein Jahr zuvor, 1490 wurde Laakirchen (bis dahin von Gmunden seelsorglich betreut) eine eigenständige Pfarre. Am 20. November 1856 bewilligte die Kirchen-Vogtei Laakirchen die Anschaffung einer Turmuhr bei einem Linzer Uhrmacher. Bis 1890 konnte die Kirche nur durch den Sakristeieingang und das Südportal betreten werden. Erst in jenem Jahr wurde das Nordportal durch Anbringung einer Tür geöffnet. 1860 kam es zu einer Generalsanierung der gotischen Kirche. 1894 bekam die Kirche ein neues Geläut, das dann 1917 kriegsbedingt eingeschmolzen wurde. 1922 konnten trotz

der Not der Nachkriegszeit neue Glocken gekauft werden.

Die Kirchenrenovierung unter Pfarrer Gregor Weeser-Krell 1930 – 1932 gab dem Inneren des Gotteshauses sein heutiges Aussehen. 1926 baute er als Gegenstück zur südseitig gelegenen Sakristei an der Nordseite eine Beichtkapelle an. 1986 unter Pfarrer Alois Kainberger war die letzte Kirchenrenovierung.

Zahlen und Fakten

Die Länge der Kirche ohne Turm beträgt 31,5m, das Schiff ist 16,5m lang und 16m breit; das Presbyterium ist 15m lang und 11,5m breit, der Turm 5,4m lang, 6m breit und 40m hoch. Die Mauern sind 1m dick. Das Gewölbe wird von sechzehn Strebepfeilern an der Außenwand der Kirche gestützt. Die große Stützsäule im Inneren der Kirche trägt das hohe Netzgewölbe. In Verbindung mit 2 Stützpfeiler ergibt sich der in der sakralen Architektur bekannte Name „Sechseckkirche“ oder besser „Dreistützenraum“. Das Schirmgewölbe, dem das Parlerische Rautennetz zu Grunde liegt, entwickelt sich zentrifugal aus den drei Stützen.

Hochaltarfresko

Das Hochaltarfresko wurde im Zuge der Kirchenrenovierung 1930-1932 vom akademischen Maler Alfred Stifter geschaffen. Es zeigt das jüngste Gericht.

Bunte Glasfenster

Die bunten Glasfenster wurden ebenfalls zu dieser Zeit von Alfred Stifter hergestellt. Sie stellen von links nach rechts folgende Szenen aus dem Leben Jesu dar:

Leiden Jesu auf dem Ölberg

(Umschrift: „Errette mich vor meinen Feinden, Herr, zu dir fliehe ich. Lehre mich deinen Willen tun, denn mein Gott bist du. Psalm 143)

Geburt Christi

(Umschrift: „Seht, der Herr wird kommen und alle Engel mit ihm. Aufleuchten wird an jenem Tag ein großes Licht)

Auferstehung

(Umschrift: Nun leben deine Toten wieder. Meine Erschlagenen sind auferstanden. Wachtet und lobsinget, die ihr waret im Staube.)

Taufe Jesu

(Umschrift: Ich will segnen, die dich segnen! Verfluchen, die dich verfluchen; in dir sollen gesegnet sein alle Geschlechter. Moses 12,3)

Die 2 Fenster im Kirchenschiff stellen dar: **Tod und Krönung Mariens** (Nordseite) und **Himmelfahrt Christi** (Südseite).

Das Oberlichtfenster über dem Südeingang zeigt die „**Befreiung des hl. Petrus aus dem Gefängnis**“, an der Außenseite darüber ist ein Sandsteinhalbrelief „**Die Bergpredigt**“ angebracht.

Pieta

(links) ist von August Klein (1926) – eine Nachbildung von Michelangelos Pieta im Petersdom.

